



Weiße Luftballons weisen den Weg: Zur Eröffnung des Weltstadthaus leiten die Gäste ins dritte Obergeschoss. Mit plakativen Bildern ausgekleidete Buchstaben erlauben reizvolle Ein- und Ausblicke. BILDER: STEFAN WORRING

„Weltstadthaus“ zeigt sich den ersten Gästen im besten Licht – Präsentation in auffälliger Architektur

Ein Tempel für Stil und Ästhetik

Chronik der Entstehung

Heute wird das „Weltstadthaus“ in der Schildergasse eröffnet; in der ersten Woche erwartet Peek & Cloppenburg 150 000 Besucher.

VON B. AUS DER WIESCHE

„Wir sind ungemein aufgeregt“, gesteht Generalbevollmächtigter Adrian Kiehn mittags vor Medienvertretern. Abends ist es so weit: Das Düsseldorf Textillunternehmen Peek & Cloppenburg weicht mit 1500 Gästen sein „Weltstadthaus“ ein. Zu ihnen zählen Mitglieder der Eigentümerfamilie und NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers. Diese hohe Investition an der Schildergasse sei ein Zeichen des Mutes und des Glaubens an die Zukunft, begeistert der sich. Er wünsche den Eigentümern, dass sie mit dem Weltstadthaus „richtig viel Geld“ verdienen. Denn das sei nicht unanständig, sondern gut für alle, bedeute es doch neues Wachstum und mehr Beschäftigung.

Oberbürgermeister Fritz Schramma freut sich, das Haus sei ein Glücksfall für den Handel in Köln. Der von Stararchitekt Renzo Piano entworfene Bau, der aussieht wie ein gläserner Wal, präsentiert sich als Konsumtempel der Extraklasse. Auf den weiten Verkaufsetagen, in denen viel Licht die elegante Aus-



Die Glasfassade eröffnet spannen- de Ein- und Ausblicke.

Hölzer aus sibirischer Lärche

Das „Weltstadthaus“ – 130 Meter lang, 60 Meter breit, 34 Meter hoch – ist auf einer Grundstücksfläche von 4400 Quadratmetern entstanden. Die Glashaut besteht aus 6800 Einzelscheiben, Weißglas ohne Tönung, das die Mode in ihren Originalfarben zeigt. Die Hülle wurde als selbsttragende, seilverspannte Schale konzipiert, die nur an einigen Stellen auf dem Rohbau aufliegt. Als Fassadenkonstruktion dienen 66 Holzleimbinder aus sibirischem Lärchenholz. Für die seitliche Fassade wurde Naturstein aus Portugal verwendet. Die Größe der Verkaufsräume, in denen 4600 Einbauleuchten installiert wurden: Untergeschoss 780 Quadratmeter; Erdgeschoss 3230 Quadratmeter; 1. OG 3360 Quadratmeter; 2. OG 3400 Quadratmeter; 3. OG 3420 Quadratmeter. Das EG hat eine Deckenhöhe von 4,50 Meter, im ersten bis dritten Stock ist die Decke 3,50 Meter hoch. Das Kaufhaus wurde mit Rolltreppen ausgestattet. (adW)

stattung geschickt ins Bild setzt, werde den Kunden „Geschmack, Ästhetik und Stil“ verkauft, schwärmt Kiehn.

Die Auswahl auf 14 400 Quadratmetern Verkaufsfläche ist gigan-

tisch – 280 Marken, davon zehn eigene des Unternehmens, werden zum Teil in speziell konzipierten Shops angeboten. Zurzeit dürften im Haus etwa 270 000 Warenteile lagern. P & C hat fünf Mieter (unter

anderem Nike und Mango), die zusammen rund 1000 Quadratmeter belegen.

Geschäftsleiter ist Norbert Sandrock, der sich die Aufgaben mit Benjamin Schöller (zuständig für Damenoberbekleidung) und Nico Henemann (Herrenmode) teilt. Gefragt, wie sich das Sortiment von dem der Mitbewerber abhebe, überlegt Sandrock nicht lange: Es sei der „große Mix der Marken“.

Renzo Piano freut sich mittags, dass die Sonne scheint: Sie helfe, den Geist des Hauses zu verstehen. Abends bekommt er nach einer humorvollen Rede („Das Haus ist verückt, wie kann man bloß so bauen?“) tosenden Beifall. Sein Dank gilt dem Unternehmer Haro-Uwe Cloppenburg: Er habe seiner Arbeit das nötige Vertrauen geschenkt.

Dass dieses architektonische Highlight eine lange Leidensgeschichte hinter sich hat, spielt am Vorabend der Eröffnung keine Rolle. Uwe Schlick von der P&C-Geschäftsleitung sagt lediglich, die Realisierung habe „etwas länger gedauert als geplant“ und attestierte Hochtief eine „ingenieurtechnische Meisterleistung“. Auch P&C-Bauleiter Peter Koch lobt Hochtief für die schwierige Arbeit, das Haus mit einer Spannweite von 20 Metern über die Nord-Süd-Fahrt zu legen: „Das haben die sehr gut gemacht.“

Oktober 1998: Der Rat stimmt dem Verkauf des Grundstücks (knapp fünf Millionen Euro) sowie der Überbauung der Nord-Süd-Fahrt zu; P & C schreibt einen Architektenwettbewerb aus.

Februar 1999: P & C übernimmt das Kult-Kaufhaus und will das Gebäude zugunsten eines Neubaus abbrechen.

Juni 1999: Die Bauarbeiten für den Betondeckel über der Nord-Süd-Fahrt beginnen.

August 1999: Renzo Pianos Entwurf wird im Stadtentwicklungsausschuss vorgestellt; der Rat beschließt den Bebauungsplan.

April 2001: P & C verklagt die Bauunternehmung Hochtief auf Beseitigung von Statik-Mängeln.

Dezember 2001: Hochtief wird in erster Instanz verurteilt, den Neubau weiterzuführen; die Arbeiten ruhen aber weiter.

April 2003: Nachdem die Aufhebung der Baugenehmigung und sogar ein Abbruch drohen, werden die Verträge für den Weiterbau unterzeichnet.

Mai 2003: Am seit zwei Jahren stillliegenden Bau wird Weitergeleitet.

Februar 2004: Ein neuer Dachfirst wird montiert, weil der bisherige Frostschäden davongetragen hat.

Oktober 2004: Erste offizielle Besichtigung des Weltstadthaus

Champagner und Lachshäppchen im „Walfisch“

Rund 1500 Gäste aus Mode, Politik und Gesellschaft feierten die Eröffnung des „Weltstadthaus“

Die prominenten Besucher zeigten sich begeistert von dem neuen Gebäude.

VON EVA REIK

Der Applaus gehörte nur einem: dem Maestro. Nach Oberbürgermeister Fritz Schramma und NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers trat Stararchitekt Renzo Piano ans Mikrofon und stellte fest: „Ich sollte besser die Klappe halten.“ Und empfahl stattdessen: „Sie müssen die Architektur erleben.“ Und das tat die illustre Gesellschaft, die zur Eröffnung des „Weltstadthaus“ gekommen war. Rund 1500 Gäste aus Gesellschaft, Mode, Wirtschaft und Politik wandelten durch die phänomenal gestalteten Etagen. Begleitet von Piano-Klängen nahmen



Gut gelaunt gessen NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, Designer Werner Baldessarini und Moderatorin Susan Anwell (v.r.) den Abend im „Weltstadthaus“.

sie vom „Flying Buffet“ und nippten am Champagnerglas.

Designer Werner Baldessarini (Boss) war begeistert: „Dieses Licht, in einem Kaufhaus, fantastisch.“ Kollege Willy Bogner, ohne seine Frau Sonia (sie hat eine Foto-Produktion in München) gekommen, schwärmte genauso wie Gerd Strehle, dessen Gattin Gabriele gerade die „Strenesse“-Show in New York vorbereitet. Er hoffe, so Strehle, „dass dieses Haus ein neuer Anziehungspunkt für die City wird“. Unter den Gästen waren auch Dieter Schütte, Verleger im Haus M. DuMont Schauberg, Konstantin Neven DuMont, Geschäftsführer des Verlages, und Christian DuMont Schütte, Mitglied der Gruppengeschäftsführung. Schauspielerin Esther Schweins war ebenso gekommen wie Ulla Schramma.